

Ein offenes Haus für alle

Die Katholische Akademie feiert das 50-jährige Bestehen

In Freiburg gibt es einen mittelständischen Betrieb, der in schöner Regelmäßigkeit für sein ökologisches Konzept ausgezeichnet wird. In diesem Haus gibt es ein Blockheizkraftwerk, in der Küche werden saisonale Produkte von Bauern der Region verwendet und lange bevor es ein Umweltgesetz gab, wurden dort die beiden Geschäftswagen abgeschafft und Fahrradstellplätze gebaut. Wer betreibt dieses Haus? Die Grünen? Das Ökoinstitut? Nein, es handelt sich um die Katholische Akademie, die im September ihr 50-jähriges Bestehen feiert.

„In Baströckchen und mit Jutetaschen laufen meine Mitarbeiter nicht herum“, so der Akademiedirektor Thomas Herkert (siehe Foto oben), „aber schon seit vielen Jahren gibt es einen hohen Sensibilisierungsgrad für Umweltthemen innerhalb der Belegschaft.“ Den Ursprung für die ökologische Ausrichtung des Hauses – sowohl bei der Infrastruktur als auch bei vielen Seminarthemen – sieht der frühere Freiburger Hochschulpastor zum einen in dem biblischen Herrschaftsauftrag, die Erde zu gestalten und für die kommenden Generationen zu erhalten. Dieser Gedanke wurde dann parallel zur Grünen-Bewegung im so genannten konziliaren Prozess der 80er Jahre wieder entdeckt. Seine praktische Umsetzung fand er in der Sanierung der Akademie, bei der so nachhaltig gearbeitet wurde, dass seit 1999 die Anforderungen des Öko-Audits immer erfüllt wurden.

Aber was spielt sich eigentlich hinter den ökologischen Mauern ab? Werden an der Katholischen Akademie Religionslehrer ausgebildet oder ist es eine Studierstube für Gläubige? Mit dem Begriff „Studierstube“ kann sich Thomas Herkert anfreunden, denn hier wird im ursprünglichen Sinne studiert, wird „mit Eifer“ ein Thema erarbeitet, findet ein reger Dialog statt. Aber es ist keine Fortbildungsanstalt, hier ist jeder willkommen, den ein Angebot interessiert. Das gilt natürlich

auch für die anderen Katholischen und Evangelischen Akademien im Land. Die ersten Gründungen fanden bald nach Kriegsende statt, auch als Zeichen des Eingeständnisses der Kirche, weil sie zur Nazizeit und auch davor nicht genug am gesellschaftlichen Dialog teilgenommen hatte. Nach dem Krieg überboten sich die beiden Kirchen in Deutschland mit Akademiegründungen, was der Direktor des Freiburger Hauses schmunzelnd als „gute Form des ökumenischen Wettbewerbs“ bezeichnet.

Auch ökonomisch ist die Akademie an der Wintererstraße in guter Form, hat sie doch – wie überhaupt die ganze Erzdiözese Freiburg – in den 90er Jahren vorausschauend gewirtschaftet und sieht sich durch die klugen, nachhaltigen Investitionen auch besser aufgestellt, als es in anderen Erzdiözesen wie Aachen der Fall ist. So macht sich Herkert, der als Direktor gleichzeitig für die Programmgestaltung, für betriebswirtschaftliche Fragen und die Personalpolitik zuständig ist, derzeit keine Sorgen um seine insgesamt 35 Voll- und Teilzeitkräfte. In der Katholischen Akademie werden Seminarteilnehmer und Besucher nicht nur mit Nahrung für Geist und Körper ver-

sorgt, es dient auch als Tagungshotel für Gäste der eigenen Seminare oder von Fremdveranstaltungen, denen insgesamt 33 Zimmer zur Verfügung stehen.

Die dürften auch gut belegt sein, wenn die Akademie unter dem Tagesmotto „Ein Volk ohne Visionen geht zugrunde“ am 23. September ihr Jubiläum feiert. Ob das nicht zu depressiv klinge, sei er gefragt worden, aber das verneint Thomas Herkert.

„Wir haben Visionen in Deutschland, keine Frage, aber das Problem sehe ich da, wo Visionen schnell formuliert und die Konsequenzen nicht bedacht werden.“ Für den Jubiläumstag gilt, was der Akademieleiter ganz allgemein als seinen Auftrag ansieht: „Wir machen das, was wir immer machen – eine wichtige Frage stellen.“

Georg Giesebrecht

Katholische Akademie Freiburg
Wintererstr. 1, Tel.: 07 61-31 91 80
www.katholische-akademie-freiburg.de

Fotos: © Georg Giesebrecht

